

Die stark gestiegene Zahl der Studierenden beschäftigt die Medien. Trotz des Zuwachses nehmen viele junge Menschen kein Studium auf, obwohl sie die Hochschulberechtigung erworben haben. Nach Angaben der 19. Sozialerhebung des DSW hat sich 2008 mehr als ein Viertel der Hochschulberechtigten eines Jahrganges für eine andere Ausbildungsform entschieden, so dass es zu einer „Bruttostudierquote“ von nur 72% kam (vgl. „Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2009, BMBF, Bonn, Berlin 2010).

Daher stellt sich die Frage nach der Sicherheit der Studienaufnahme und nach den Gründen, die sie bestimmen. In der aktuellen Publikation zum 11. Studierendensurvey wird darüber berichtet, und vor allem der Einfluss der Schulleistung und der sozialen Herkunft untersucht („Studiensituation und studentische Orientierungen“, 11. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen, BMBF, Bonn, Berlin 2011).

38.2 Entscheidung für ein Studium

Für die Studierenden interessiert, mit welcher Sicherheit sie die Studienentscheidung getroffen haben. Im Studierendensurvey waren sich im WS 2009/10 an den Universitäten 85% und an den Fachhochschulen 70% in ihrer Studienentscheidung sicher. An den Universitäten gab es für 56% der Studierenden zum Studium keine Alternative, während dies für 33% an den Fachhochschulen zutraf. Nur drei bzw. acht Prozent wollten eigentlich nicht studieren (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1
Sicherheit der Studienaufnahme (2001 - 2010)
 (Angaben in Prozent)

	2001	2004	2007	2010
Universitäten				
kein Studium	4	4	4	3
lange unsicher	13	14	13	12
sehr sicher	32	32	32	29
Studium stand von vornherein fest	51	50	51	56
Fachhochschulen				
kein Studium	8	7	7	8
lange unsicher	20	21	21	22
sehr sicher	37	37	38	37
Studium stand von vornherein fest	35	35	34	33

Quelle: Studierendensurvey 1983 - 2010, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.

Der Anteil der Studierenden, für die ein Studium von vornherein feststand, hat an den Universitäten etwas zugenommen (um 5 Prozentpunkte). An den Fachhochschulen sind die Werte im Verlauf der letzten Dekade weitgehend stabil geblieben.

Medizinstudierende sind sich sehr sicher

Beim Vergleich der Fächergruppen fällt auf, dass Studierende der Medizin sich in ihrer Studienentscheidung am sichersten waren. In diesem Fach sind nur 10% unsicher gewesen, während für 72% das Medizinstudium von vornherein feststand. Kein anderes Fach erreicht einen solchen Wert bzw. eine solche Sicherheit. Das Fach, das den Medizinstudierenden in der Studiensicherheit am nächsten kommt, ist die Rechtswissenschaft mit 61%, während in den Sozialwissenschaften für 49% der Studierenden nur ein Studium in Frage kam. Hier scheinen sich Bildungsvererbung und klare Berufsvorstellungen bei den angehenden Medizinerinnen besonders auszuwirken.

Studienentscheidung: Frauen ähnlich sicher

An den Universitäten sind mittlerweile über die Hälfte der Studierenden Frauen, was sich auch im Entscheidungswillen für ein Studium bemerkbar macht. Der Anteil Studentinnen, die ursprünglich hinsichtlich einer Studienaufnahme unsicher waren (17%), ist fast ähnlich groß wie der der Studenten (14%). Diese Geschlechterdifferenz gilt auch für die Fachhochschulen.

Obwohl die „Bruttostudierquote“ der Frauen vergleichsweise niedrig ist, nur 66% gegenüber 78% bei den Männern, wird dies durch den steigenden Anteil an studienberechtigten Frauen kompensiert.

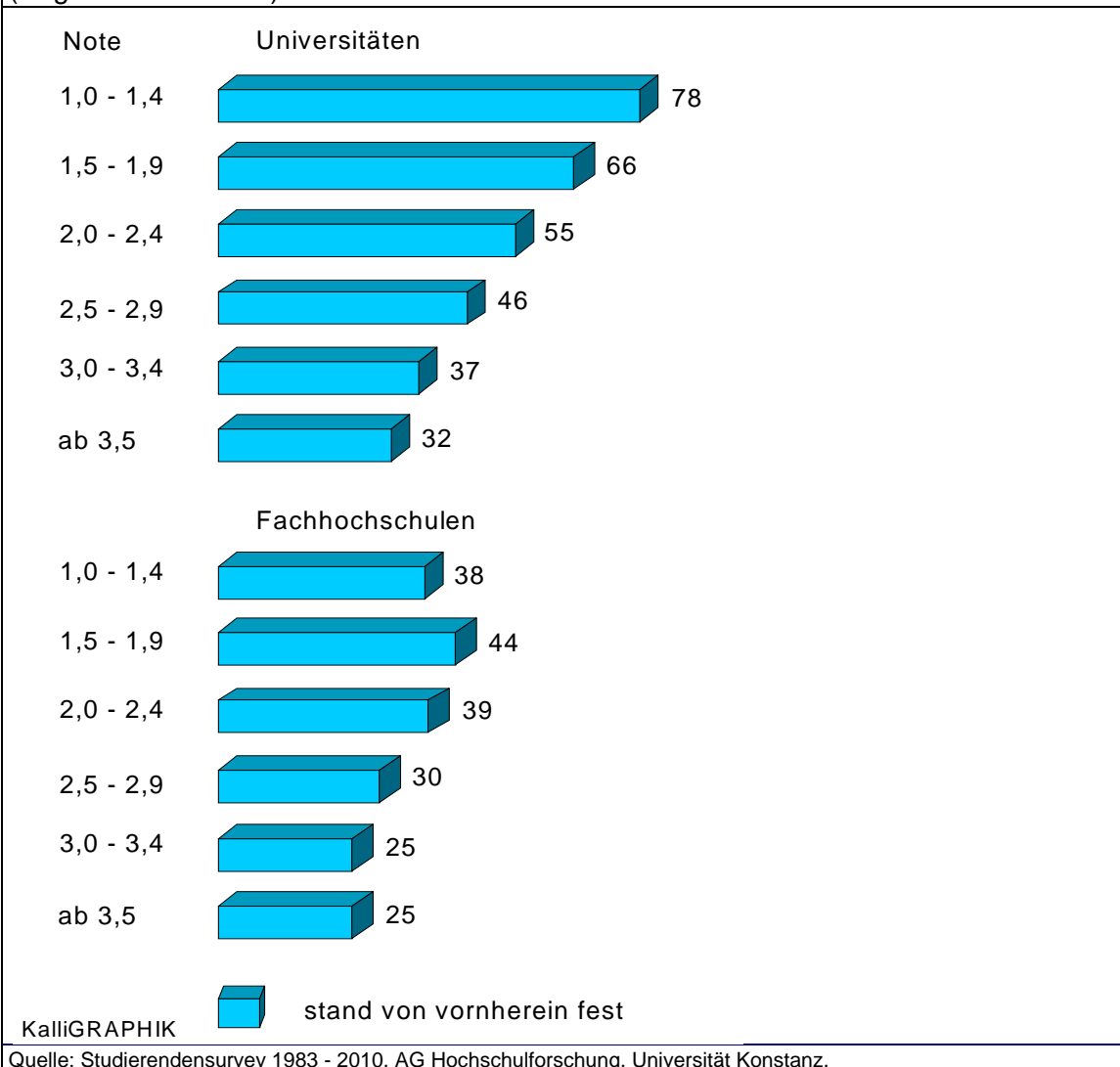
Abiturnote beeinflusst Studiensicherheit

Die Note zur Erlangung der Hochschulreife beeinflusst die Entscheidung für ein Studium. Je besser die Note ausfällt, desto sicherer waren sich die Studierenden, dass sie ein Studium aufnehmen wollen (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1

Abiturnote und Sicherheit in der Studienaufnahme (WS 2009/10)

(Angaben in Prozent)



Diese eindeutige Stufung der Studiensicherheit, gemessen an der Abiturnote, ist vor allem an den Universitäten festzustellen, während es an den Fachhochschulen bis zur Note 2,4 recht ähnlich bleibt und erst ab Note 2,5 und schlechter die Studiensicherheit

deutlich absinkt. Die Sicherheit für ein Fachhochschulstudium ist selbst bei den schulisch Leistungsbesseren (bis Note 2,4) deutlich geringer: Nur rund zwei Fünftel von ihnen planten von vornherein ein Studium an einer Fachhochschule, während ein Universitätsstudium für deutlich mehr Schulabgänger in Frage kam.

Differenz nach der Bildungsherkunft

Die soziale Herkunft beeinflusst die Sicherheit der Studienaufnahme erheblich. Sowohl ökonomische als auch kulturelle Vorteile einer höheren sozialen Herkunft machen sich bemerkbar, nimmt man die feste Studienabsicht als Maßstab. Zwei Drittel der Studierenden an Universitäten, die aus einem Elternhaus mit Universitätsabschluss kommen, sind sich in ihrer Studienentscheidung von vornherein völlig sicher (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2
Bildungsherkunft und Sicherheit in der Studienaufnahme (WS 2009/10)
 (Angaben in Prozent für Kategorie: „Studium stand fest“)

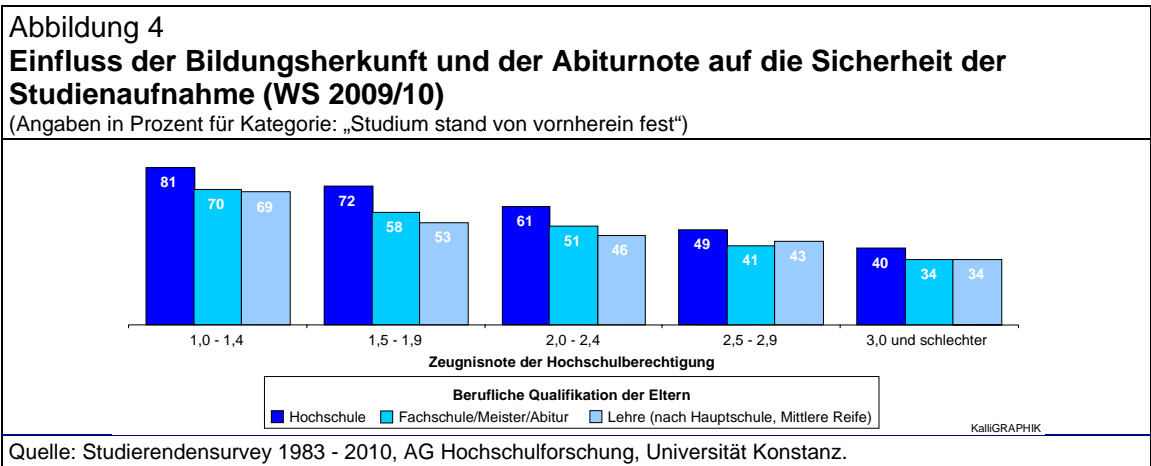
Höchster Bildungsabschluss der Eltern	Uni	FH
Hauptschule/Lehre	44	20
Realschule/Lehre	46	28
Meister	44	23
Fachschule/Abitur	50	32
Fachhochschule	52	42
Universität	65	39

Quelle: Studierendensurvey 1983 - 2010, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.

Ein Hochschulabschluss der Eltern führt eindeutig zu einer höheren Studiensicherheit, dies ist bei Studierenden an Universitäten wie Fachhochschulen gleichermaßen zu beobachten.

Schulleistungen und Bildungsherkunft beeinflussen die Studiensicherheit

Zwei wichtige Einflussfaktoren, die hohe Bildungsherkunft und die gute Abiturnote, verstärken die Sicherheit der Studienaufnahme und erweisen sich als wirksame Motivation für ein Studium. Kommen Studierende an den Universitäten aus einem Elternhaus mit Hochschulabschluss (entweder Vater oder Mutter) und erreichen ein besonders gutes Schulabschlusszeugnis (Abiturnote bis 1,4), dann steht einem Studium meist nichts im Wege: Für vier Fünftel dieser Studierenden gab es keine Alternative zum Studium. Diese Studiensicherheit sinkt zwar mit schlechter werdendem Schulzeugnis, aber die hohe Bildungsherkunft stützt weiterhin die Studienentscheidung. Beträgt die Abiturnote 3,0 und schlechter, dann haben immerhin noch 40% eine sehr hohe Studiensicherheit, wenn sie aus einem Elternhaus mit höchstem Bildungsabschluss (Universitäts- oder Fachhochschulabschluss) stammen (vgl. Abbildung 4).



Studienentscheidung nach der Abiturnote: Frauen haben gleiche Sicherheit

Bei gleicher Abiturnote entscheiden sich junge Frauen im selben Umfang und mit derselben Sicherheit wie die jungen Männer für ein Hochschulstudium. Eine sehr gute Schulabschlussnote (bis 1,4) führt bei 78% der Frauen und Männer zu einer sehr sicheren Entscheidung für ein Studium an einer Universität.

An den Fachhochschulen ist diese Sicherheit bis zu einem gewissen Grad ebenfalls vorhanden. Vor allem bei den Noten zwischen 1,5 und 2,4 ist sie hinsichtlich eines Fachhochschulstudiums bei Frauen sogar größer als bei Männern. Erst bei einer etwas schlechteren Note (ab 2,5) zeigen sich Frauen weniger sicher als Männer. Bei den Männern lässt die Studiensicherheit kaum nach. Sie werden erst etwas unsicherer, wenn das Zeugnis der Hochschulreife vergleichsweise schlecht ausgefallen ist: 3,0 und schlechter führt zu weniger Sicherheit.

Deutlicher Unterschied zwischen Abitur und Fachhochschulreife

Beim Erwerb der allgemeinen Hochschulreife ist die Studiensicherheit deutlich am größten. Das hängt sicherlich mit den erweiterten Studienmöglichkeiten zusammen, aber auch hier wirkt natürlich die Bildungsherkunft. Für 55% der Studierenden, die die allgemeine Hochschulreife erlangt haben, stand ein Studium von vornherein fest. Schon bei der fachgebundenen Hochschulreife lässt diese Sicherheit nach (31%), erst recht bei der Fachhochschulreife oder einer anderen Studienberechtigung: Hier stand nur für 27% bzw. 18% ein Studium von vornherein fest.

Bei allgemeiner Hochschulreife und einer hohen Bildungsherkunft (Akademikerfamilie) haben 61% feststehende Studienpläne, während bei Studierenden, die aus einer niedrigeren Bildungsschicht (Volksschule, Realschule und Lehre) kommen, nur 44% ein Studium von vornherein fest im Blick haben.

Fester Berufswunsch bringt etwas größere Studiensicherheit

Steht ein Berufsbild wie z.B. Arzt/Ärztin fest, erhöht dies auch die Sicherheit für eine Studienaufnahme. Bei sehr klaren beruflichen Vorstellungen bestand bei 57% von vornherein die Absicht zu studieren. Gibt es keine festen Berufspläne, was in vielen Fächern der Fall ist, dann war für 49% der Studierenden die Studienentscheidung sicher. Studierende an Universitäten und Fachhochschulen unterscheiden sich darin, dass zum einen die generelle Sicherheit bei festem Berufsbild an den Universitäten größer ist und zum anderen, dass der Unterschied zwischen offener und fester Berufsentscheidung an den Fachhochschulen deutlich kleiner ausfällt. An den Universitäten stand für 61% mit sicherer Berufswahl und an Fachhochschulen für 36% die Aufnahme eines Studiums außer Frage. Bei allen, die sich noch nicht für einen Beruf entschieden haben, beträgt dieser Anteil 52% bzw. 30%.

Michael Ramm / Tino Bargel